



94
Linzburg

Dienstag, 15. September 1936

Vortragsgesellschaft
„Erholung“

abends 8 Uhr im Tivoli-Saal

Konzert des Dresdner Kreuzchors

Leitung: Kreuzkantor Rudolf Mauersberger.

Johannes Brahms (1833—1897):

„Fest- und Gedensprüche“ für 2 Chöre, achtstimmig

Unsere Väter hofften auf dich; und da sie hofften, halfst du ihnen aus. Zu dir schrien sie und wurden erreicht, sie hofften auf dich und wurden nicht zuschanden. Der Herr wird seinem Volk Kraft geben, der Herr wird sein Volk segnen mit Frieden.

Wenn ein starker Gewappneter seinen Palast bewahret, so bleibet das Seine mit Frieden. Aber: ein jeglich Reich, so es mit ihm selbst uneins wird, das wird wüste, und ein Haus fällt über das andere.

Wo ist so ein herrlich Volk, zu dem Götter also nahe sich tun als der Herr, unser Gott, so oft wir ihn anrufen. Hüte dich nur und bewahre deine Seele wohl, daß du nicht vergeffest der Geschichte, die deine Augen gesehen haben, und daß sie nicht aus deinem Herzen komme all dein Belang. Und sollt deinen Kindern und Kindeskindern kundtun. Amen.

Anton Bruckner (1824—1896):

„Ave Maria“, Motette für vier- bis achtstimmigen Chor

Ave Maria gratia plena Dominus tecum. Benedicte tu in mulieribus et benedictus fructus ventris tui, Jesus. Sancta Maria, mater Dei, ora pro nobis peccatoribus, munc et in hora mortis nostrae. Sancta Maria, ora pro nobis. Amen.

Gegrüßt seist du Maria, gnadenreiche, der Herr ist mit dir. Du gebenedeite unter den Weibern, und gepriesen sei die Frucht deines Leibes, Jesus. Heil'ge Maria, Gottesmutter, bitt' für uns Sünder jetzt und in der Stunde unseres Todes. Heil'ge Maria, bitt' für uns, Amen.

Richard Wagner (1813—1883):

„Der Glaube lebt, die Taube schwebt“, aus der Oper „Parsifal“

Der Glaube lebt,
Die Taube schwebt,
Des Heilands holder Bote,
Der für euch fliezt,
Des Weines genießt
Und nehmt vom Lebensbrote,
Selig im Glauben und Liebe.

Alte weltliche Lieder.

Hans Christoph Haiden (um 1600, näheres nicht bekannt):

„Mach mir ein lustigs Liedelein“, für vierstimmigen Chor

Mach mir ein lustigs Liedelein
Dern weder viel noch wenig sein,
Die solches können singen,
Und sollten sie drob zerspringen,
Doch daß man danach tanzen kann,
So wirds gefallen jedermann.

Darfst nicht viel drinnen observiern
Den Ton, wie sich sonst will gebürn.
Mach's nur schlecht nach der Haus hinein
Wie es dir jetzt mag fallen ein,
Doch daß man darnach tanzen kann,
So wirds gefallen jedermann.

Hans Leo Hasler (1564—1612):

„Kein größer Freud“, für achttimmigen Chor

Kein größer Freud hätt ich auf dieser Erden,
denn wenn du mir mein Schatz zu Teil möchtest
daß ich mit dir nach meiner Begier [werden,
ganz freundlich könnte scherzen, dich herzen.

Schöns Lieb, dich bitt ich eben,
wollst dich meim Wille ergeben,
so wolln wir beid in Lieb und Leid
ehlich beisammen leben.

Orlando di Lasso (1530—1594):

a) „Landsknechtstündchen“ für vierstimmigen Chor

Madona mia cara mi follere canzon!
Canta sotto finestra Lantz è buon
compagnon. Don don diri diri don.

Ti prego m'ascoltare che mi cantar
de bon: e mi ti foller bene come
greco e capon. Don don diri don.

Com'andai alle cazze, cazzar con le
falcon mi ti portar beccazze grasse
come rognon. Don don diri don.

Se mi non saper dir tante belle rason.
Petrarcha mi non saper ne fonte
d'Helicon. Don don diri don.

Mädchen, du gnadenreiches, mir armen Knecht
genad! Ein Landsknecht unterm Fenster ist
dir gut Kamerad. Don don diri diri don.

Lust gut, auf mich zu hören, wie schön ich
singen kann: so weich, so voll Verlangen, wie's
ziemet dem Galan. Don don diri diri don.

O daß ich wär dein Jäger, ich brächt' dir von
der Jagd ein frommes braunes Rehlein, dir
gleich, liebsüße Magd. Don don diri diri don.

Kann dich mein Sang nicht rühren, schleich ich
mich still davon. Petrarca saß auch durstig am
Quell des Helikon. Don don diri diri don.

b) „Eholied“

O la, o che bon' echo!
Pipliamoci, piacere!
Ha ha ha,
Ridiamo tutti,
O bon compagno!
che voi tu?
Vorria che tu cantassi
una canzona.
Perchè? Perchè si?
Perchè no?
Perchè non voglio.
Perchè non voi?
Perchè non mi piace.
Taci, dico; taci tu!
O gran poltron!
Signor sie!
Orsù non piu?
Andiamo!
Addio bon echo!
Rest' in pace!
Basta!

Holla! Welch gutes Echo!
Rufet es an, versucht es!
Ha, ha, ha!
Lacht einmal alle!
Hör an, Geselle!
Was willst du?
Du sollst uns etwas singen!
Ein Liedchen!
Warum? Ei warum?
Ei nun, ich will nicht.
Warum denn nicht?
Weil ich keine Lust hab!
Schweig doch stille, schweig doch du!
Du Grobian!
Zu dienen!
Nun ist's genug?
So gehn wir!
Leb wohl denn, Echo!
Bleib in Frieden!
Basta!

Pause.

Johannes Brahms (1833—1897):

a) „In stiller Nacht“ (vierstimmig)

In stiller Nacht, zur ersten Nacht,
ein Stimm beginnt zu klagen,
der mächtge Wind hat süß und lind
zu mir den Klang getragen;
von herben Leid und Traurigkeit
ist mir das Herz zerflossen,
die Blümelein, mit Tränen rein
hab ich sie all begossen.

Der schöne Mond will untergahn
für Leid nicht mehr mag scheinen,
die Sterne lan ihr Glitzen stahn,
mit mir sie wollen weinen.
Kein Vogelsang, noch Freudenklang
man höret in den Lüften,
die wilden Tier traurn auch mit mir
in Steinen und in Klüften.

b) „Fahr wohl“ (vierstimmig)

Fahr wohl, o Vöglein, das nun wandern soll;
der Sommer fährt von hinnen,
du willst mit ihm entinnen:
Fahr wohl!

Fahr wohl, o Blättlein, das nun fallen soll;
dich hat rot angestrahlet
der Herbst im Tod gemalet:
Fahr wohl!

Fahr wohl, all Liebes, das nun scheiden soll;
Und ob es so geschehe,
daß ich nicht mehr dich sehe:
Fahr wohl!

Walter Rain (geb. 1893):

„Lob der Arbeit“

Ein Kranz deutscher Lieder.

a) „Morgenstunde“

Morgenstund am Himmel schwebt,
Höret, was ich euch will sagen:
Die Glocke hat drei geschlagen,
und wer in Frieden den Tag erlebt,
dankt Gott und faß ein frohen Mut
und geht an die Arbeit und halt sich gut.

b) „Lied der Zimmerleute“

Mein Handwerk fällt mir schwer,
drum lieb ichs noch viel mehr,
es freuet mich von Herzen,
es bringt mir keine Schmerzen.
Die Schnur, die ziehn wir auf
nach rechtem Handwerksbrauch.
Den Zirkel zum Abstechen,
den Zollstock zum Abmessen,
die rechte Höh und Breit,
die Läng ist auch dabei.
Wo kommen Kirchen her?

Ja, Schlöffer noch vielmehr?
Die Brücken auf den Flüssen,
die wir aufschlagen müssen!
Zu Wasser und zu Land
ist unser Werk bekannt.
Ist nun der Bau vorbei,
so gibts auch Schmauserei,
gut Essen und gut Trinken,
gebacknen Fisch und Schinken,
gut Bier und kühlen Wein,
da wolln wir lustig sein!

c) „Der Schäfer“

Der Schäfer trägt Sorgen des Morgens früh,
seine Schäflein zu versorgen, hat niemals kein Ruh.
Des Abends spät nieder, des Morgens früh auf,
und Sorgen bis zum Morgen, die wecken ihn auf.

d) „Die Bauern“

Im Märzen der Bauer sein Rößlein einspannt,
er setzt seine Felder und Wiesen in Stand;
er pflüget den Boden, er egget und sät
und rührt seine Hände früh morgens und spät.
Die Bäurin, die Mägde, sie dürfen nicht ruhn,
sie haben im Garten und im Haus zu tun,
sie graben und rechen und singen ein Lied,
sie freun sich, wenn alles schön grünet und blüht,
So geht unter Arbeit das Frühjahr vorbei,
da erntet der Bauer das duftende Heu;
er mäht das Getreide, dann drischt er es aus,
im Winter, da gibt es manch fröhlichen Schmaus.

e) „Die Bergleute“

Glück auf, Glück auf, der Steiger kommt,
und er hat sein helles Licht bei der Nacht schon angezündt.
Schon angezündt, das wirft sein Schein,
und damit so fahren wir bei der Nacht ins Bergwerk ein.
Ins Bergwerk hinein, wo Bergleut sein,
die da graben das Silber und das Gold bei der Nacht, da denk ich dein.
Ade, nun ade, Herzliebste mein!
Und da drunten in dem Schacht bei der Nacht da denk ich dein.

f) „Das Tagewerk ist abgetan“

Das Tagewerk ist abgetan.
Gib Vater deinen Segen.
Nun dürfen wir der Ruhe nahn;
wir taten nach Vermögen.
Die holde Nacht umhüllt die Welt.
und Stille herrscht in Dorf und Welt.

Volkslieder.

a) „Was blasen die Trompeten“, für gemischten Chor

Was blasen die Trompeten? Husaren heraus!
Es reitet der Feldmarschall im fliegenden Saus.
Er reitet so freudig sein mutiges Pferd,
er schwingt so schneidig sein blitzendes Schwert.
Zuchheirassafa! Und die Deutschen sind da!
Die Deutschen sind lustig und rufen hurra!
O schaut, wie ihm leuchten die Augen so klar;
o schauet, wie ihm waltet sein schneeweißes Haar!
Drum kann er Verwalter des Schlachtfeldes sein.
Zuchheirassafa! usw.
Der Mann ist er gewesen, als alles versank,
Der mutig auf gen Himmel den Degen noch schwang.
Da schwur er beim Eisen, gar zornig und hart,
den Welfen zu weisen die deutsche Art.
Zuchheirassafa! usw.

Den Schwur hat er gehalten, als Kriegsruf erklang.
Bei, wie der weiße Jüngling in'n Sattel sich schwang!
Da ist ers gewesen, der Kehraus gemacht,
mit eisernem Besen das Land rein gemacht.
Zuchheirassafa! usw.
Bei Lügen auf der Aue er hielt solchen Strauß,
daß vielen tausend Welfen der Niem ging aus.
Viel Tausende liefen dort hastigen Lauf,
Zehntausend entschliessen, die nie wachen auf.
Zuchheirassafa! usw.
Drum blaset die Trompeten — Husaren heraus!
Du reite, Herr Feldmarschall, wie Winde im Saus
dem Siege entgegen zum Rhein, übern Rhein,
du tapferer Degen, in Frankreich hinein!
Zuchheirassafa! usw.

b) Von den zwei Hasen. Vor 1820, bearb. von A. v. Othegraven.

Zwischen Berg und tiefem, tiefem Tal
sahen einst zwei Hasen,
fräßen ab das grüne Gras
bis auf den Rasen.
Als sie sich nun sattgefressen hatten,
setzten sie sich nieder,

bis daß der Jäger kam
und schoß sie nieder.
Als sie sich nun aufgerappelt hatten
und sich besannen,
ob sie noch das Leben hatten,
hüpften sie — haha! — von dannen!

c) Der Kuckuck und der Jägersmann. Bergische Volksweise. A. v. Othegraven.

Auf einem Baum ein Kuckuck —
Sim sala dim bam ba-sala du-sala dim
auf einem Baum ein Kuckuck saß.
Da kam ein junger Jägers —
Sim sala dim bam ba-sala du-sala dim
Da kam ein junger Jägersmann.

Der schoß den armen Kuckuck —
Sim sala dim bam ba-sala du-sala dim
der schoß den armen Kuckuck tot.
Doch als ein Jahr vergangen —
Sim sala dim bam ba-sala du-sala dim
da war der arme Kuckuck wieder lebendig.

d) Di Pinzgauer (bearbeitet von A. v. Othegraven), Volkslied aus dem 18. Jahrhundert.)

Dö Pinzgara wolltn kirsiartn gehn,
jö wolltn gern singa, aba kunntns nit schön.
Kehrr reim: Zschahi zschaho zschahiahiaho, dö Pinzgra
sind scho da!
Hiatz schau fein, daß a jeda sei Ränzela ha!
Dö Pinzgara gellant in den Dum hinein,
das großö Gschlamp voraus, das klanö hintn drein.
Kehrr reim.
Grüaß Gott di, Salvata, du güldana Mann,
schau uns fein gnädög und güatla an.
Kehrr reim.

Das Dorf laßt di grüaßn, davontwegen san mr do,
mia klagn dö unsa Not, en Segn holn ma a.
Kehrr reim
Tua ünjan Füarschtu das Herz damahn,
daß er uns mecht mit Stoian vaschon!
Kehrr reim.
Sag an heilögn Petern, daß er auf uns paßt;
daß, wann ma sterbn, er uns in Himmel einlaßt!
Kehrr reim.
Dö Pinzgara gellant aus dem Dum heraus
und lassn glei einö es nagstö Wirtshaus.
Kehrr reim.

Zingeborn:

„Ein Jäger auf Rappfatz“, bearb. von A. v. Othegraven
„Müssi drum, zum Rößle jiraub“.